

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr Nr. 1.40, außerhalb Nr. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzahlungen des Blattes kostet 6 Pf. Besondere Anzeigen täglich, mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage. :

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

# Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der



Anzeigenpreis:

Die 1/2spaltige Zeile ober dem Raum 10 Pfennig. Die Reklameweile ober dem Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Caunenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 95	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Samstag, den 25. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1914.
--------	------------------------------	-------------------------	----------------------------------	-------

Bestellungen auf unsere täglich erscheinende Zeitung

## Mus den Tannen

werden auch für die Monate Mai und Juni entgegengenommen.

Unsere Zeitung bietet täglich eine **Rundschau** über die politischen Ereignisse, sie berichtet schnell das **Neueste** in übersichtlicher Form, sie hat stets einen gediegenen **Unterhaltungsstoff** und hat sich als beliebte **Familienzeitung** in weite Kreise eingeführt.

**Wer unsere Zeitung noch nicht hält, bestelle diese sofort!**

Bezugspreis im Orts- und Nachbarortverkehr 94 Pfennig außerhalb desselben . . . . . 1 Mark.

### Sonntags-Gedanken.

Was ist gut?

Im ersten Augenblick wird man diese Fragestellung vielleicht für recht überflüssig halten. Aber wenn man ihr tiefer auf den Grund geht, wird man finden, daß sie nicht so leicht zu beantworten ist. Es wird wenige Menschen geben, die eine klare und unzweideutige Antwort auf die Frage geben können. Was ist gut? „Gut ist eben gut“ sagte einmal ein Herr, dem man dieshalb auf den Zahn gefühlt hatte und der dadurch in die Enge getrieben worden war. Aber hernach war er so klug, wie zuvor. Gut und böse sind eben Begriffe, die mehr Gefühlsbegriffe, als Verstandesbegriffe sind. Philosophisch sind sie wohl zu bestimmen. Sie aber auf eine volkstümliche und allgemein verständliche Formel zu bringen, ist nicht gerade leicht. Denn wie oft wird man gerade das Gegenteil als Folge von dem eintreffen sehen, was man normaler Weise als gut bezeichnet. Hier liegt der Schlüssel zu einer Erklärung. Man darf, um etwas gut oder böse nennen zu dürfen, nicht den Gegenstand oder die Tat als solche werten, sondern einzig und allein die Folgen. Die an sich beste Tat kann die schlimmsten Folgen zeitigen, während andererseits die böseste gemeinte gutes wirken kann. Anders allerdings würde die Antwort lauten müssen, wenn man fragen würde: Wer ist gut? In diesem Falle kommt dann mehr der Gefühlsbegriff zur Geltung, dasjenige, was als Willensmeinung eines Menschen angesehen werden kann. Aber Taten selbst können nur nach ihren Folgen als gut oder schlecht qualifiziert werden. Aus diesem Grunde sollte man sich bei irgend einer Tat nicht von dem Gefühl leiten lassen, ohne freilich das Gefühl ganz auszuschalten, dem praktischen Ratgeber folgen: . . . Et respice finem! Stets sollte man bedenken, was für Folgen eintreten können.

### Um die Sonntagsruhe.

Zu den wichtigsten Gesetzentwürfen, die der Reichstag noch in seiner Frühjahrsstagung zu erledigen hat, gehört der über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Wenn irgendwo in unserem durch so viele Paragraphen und Verfügungen mehr oder minder glücklich geregelten wirtschaftlichen und gewerblichen Leben ein Gesetz als bringendes Bedürfnis erachtet, so war es in der Frage der Sonntagsarbeit der Handlungsgehilfen. Anfänglich schien es, als ob hier verhältnismäßig leicht und schnell eine Lösung zu erzielen wäre, mit der sich beide Interessengruppen, Prinzipale und Angestellte, zufrieden geben könnten, eine Lösung, durch die prinzipiell völlige Sonntagsruhe in den Betrieben garantiert wurde, die nicht zu den sogenannten Bedürfnisgewerben gehören. Von Seiten der Angestellten wurde hervorgehoben, es sei schließlich nur billig, den Kaufleuten und Handlungsgehilfen das Recht auf den freien Sonntag zuzugestehen, das für

den Arbeiter schon längst selbstverständlich ist. Auf der anderen Seite sei ja auch nicht anzunehmen, daß der Geschäftsgang durch den Ladenschluß am Sonntag leide. Das Publikum werde sich daran verhältnismäßig rasch gewöhnen und eben keine Einkäufe am Samstag machen. Das ist aber doch bloß richtig, soweit die städtische Bevölkerung in Betracht kommt, für Geschäfte, die vorwiegend auf Landkundschaft angewiesen sind, aber würde die völlige Sonntagsruhe eine wesentliche Schädigung bedeuten, da eben die Landkundschaft nur am Sonntag Zeit hat, ihre Einkäufe zu machen. Hieraus ist in verschiedenen Eingaben von Detaillistenverbänden hingewiesen worden und die 24. Kommission des Reichstags hat sich den gedehnten Bedenken auch nicht verschlossen. Von der Erwägung ausgehend, daß vorwiegend in kleineren Städten die Landkundschaft für den Geschäftsmann von Bedeutung sei, wurde beschloffen, in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern Sonntagsarbeit zuzulassen. Auch in solchen Gemeinden soll aber, wenn sie mit einer größeren in örtlichem Zusammenhang stehen oder mit ihr ein einheitliches Verkehrsgebiet bilden, völlige Sonntagsruhe gelten. Aber auch gegen dieses Kompromiß sind schon schwerwiegende Bedenken erhoben worden. Einmal wird es nicht ganz leicht sein, eine einheitliche Formel dafür zu finden, was unter einem gemeinsamen Verkehrsgebiet zu verstehen ist und dann ist es fraglich, ob auf diese Weise die Konkurrenz von Nachbarorten, in denen Sonntags gearbeitet werden kann, auszuschalten ist. Von der Seite der Geschäftsinhaber wird weiter darauf hingewiesen, daß dieser Kommissionsbeschluss die Möglichkeit gibt, für ein großes Wirtschaftsgebiet, besonders in dichtbevölkerten Gegenden, wie im Rheinland und in Westfalen, die völlige Sonntagsruhe durchzuführen, während in anderen Gegenden der Kleinhandel die Möglichkeit hätte, auch Sonntags Geschäfte zu machen. Die erstrebte Einheitlichkeit wäre also wiederum illusorisch, worunter Angestellte und Inhaber in gleicher Weise zu leiden haben würden. Diese Bedenken haben sich auch die Handelskammern in der Rheinprovinz und in Westfalen zu eigen gemacht und in einer Entschliessung niedergelegt, in der weiter noch gefordert wird, „daß eine Einschränkung oder gänzliche Unterjogung der reichsgesetzlich zugelassenen Beschäftigungen an Sonn- und Feiertagen durch Landesgesetz oder Verordnung ausgeschlossen ist, durch Ortsstatut aber für alle oder einzelne Gewerbegebiete auf Antrag von einem Drittel der Gewerbetreibenden unter Zustimmung von zwei Dritteln der Beteiligten zu geschehen hat; daß eine Einschränkung der Ausnahmesonntage durch einseitige Verfügung der Polizei vermindert und mindestens 6 Stunden am Sonntag gesetzlich festgelegt werden; daß schließlich Ortsstatute, durch die bereits eine kürzere als dreistündige Arbeitszeit eingeführt ist, auch nach Inkrafttreten des Gesetzes gültig bleiben. Mit solchen Verbesserungen hält die Versammlung den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf für eine befriedigende Regelung der Sonntagsruhe im offenen Ladengeschäft, und erklärt besonders, daß sich der Grundgedanke, die Sonntagsarbeit durch Ortsstatute den örtlichen Verhältnissen entsprechend weiter einzuschränken oder gar aufzuheben, bisher durchaus bewährt hat und sich auch weiter bewähren wird. An die 24. Kommission des Reichstags richtet die Versammlung die dringende Bitte, in der bevorstehenden zweiten Lesung des Entwurfs ihre Beschlüsse in der angegebenen Richtung zu revidieren, von der königlichen Staatsregierung erwartet sie, daß diese an den Grundgedanken der Regierungsvorlage festhält, und namentlich allen Versuchen, das vollständige Verbot der Sonntagsarbeit in offenen Verkaufsstellen in irgend welcher Form und Begrenzung gesetzlich vorzuschreiben, im Reichstag und Bundesrat entschiedenen Widerstand leistet.“

Mit dieser Entschliessung werden sich die Angestellten kaum befreunden können. Sie stehen nach wie vor auf dem Standpunkt: „Völlige Sonntagsruhe, aber Zulassung von Ausnahmen durch Abstimmung der Interessenten.“ Die Geschäftsinhaber dagegen stellen sich prinzipiell auf den Boden der Regierungsvorlage und wollen ihre Erweiterung im Sinne völliger Sonntagsruhe nur von der Abstimmung der Gewerbetreibenden abhängig machen. Eine Einigung scheint vorläufig noch nicht möglich. Wenigstens hat der Zentralverband der Handlungsgehilfen in einem Rundschreiben von seinen Mitgliedern das Eintreten für völlige Sonntagsruhe verlangt. Es ist darin u. a. gesagt, die Angestellten sollten denjenigen Inhabern, die nicht auf die Sonntagsarbeit verzichten wol-

len, die Kündigung überreichen. Auch die Tätigkeitsgruppe Stuttgart des Deutschenationalen Handlungsgehilfenverbands hat sich energisch für die völlige Sonntagsruhe und gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission, die gegenüber der Regierungsvorlage eine Verschlechterung bedeuteten, ausgesprochen. Es heißt in dieser Entschliessung zum Schluß:

Die Handlungsgehilfenschaft erhebt gegen die bisherigen Beschlüsse der Sonntagsruhekommmission entschieden Protest und weist darauf hin, daß die Nichterfüllung ihrer berechtigten und zeitgemäßen Forderung auf Sonntagsruhe neben einer allgemeinen Verbitterung zweifellos die Abwanderung der tüchtigsten Elemente aus dem Detailhandel zur Folge haben wird.

Die hier geäußerten Bedenken sind sicher nicht unbegründet. Es wäre nur zu wünschen, daß der Reichstag, der ja demnächst wieder zusammentritt, von ihnen Notiz nimmt und die gerechte Forderung völliger Sonntagsruhe, die übrigens auch von einer Anzahl von Prinzipalen unterstützt wird, im Prinzip erfüllt.

### Zum deutsch-evangelischen Missionsproblem in China.

Der „Shanghai Mercury“, ein Organ zur Vertretung englischer Interessen in China, schreibt in einer seiner letzten Nummern:

„Ueber den Wert von Unterrichtsanstalten als Ausstrahlungspunkten nationalen Einflusses ist kein Zweifel. Die Schüler deutscher Unterrichtsanstalten in China kommen in Berührung mit deutschen Erzeugnissen, sie sehen deutsche medizinische Erzeugnisse, deutsche Ingenieur- und Maschinenwesen, deutsche Unterrichtsmethoden. Wenn sie einmal ihre Ausbildung abgeschlossen haben und mit der Zeit in verantwortliche Stellungen im Staats- oder Privatdienst gelangt sind, so werden sie natürlich immer, wenn sie Bestellungen auf ausländische Erzeugnisse unterzubringen haben, die Typen bestellen, mit denen sie während ihrer Studien vertraut geworden sind. Darüber hinaus haben sie während ihrer Studienzeit in einem gewissen Grad deutsche Denkwiese, deutsche Lebensauffassung angenommen. Das Ergebnis ist, daß sie sich, ganz abgesehen von der Frage der Sprache, überhaupt bei den Deutschen mehr als bei irgend einer andern westlichen Nation zu Hause fühlen. Die Fühlung mit ihnen ist enger, sie wenden sich im Bedarfsfalle an ihre deutschen Freunde und an Weisand, und alles das dient mittelbar zum Besten des deutschen Verkehrs und Handels, deutschen Geldverkehrs und des deutschen Ansehens. Das behält auch seine Geltung, wenn es sich um Engländer, Franzosen, Amerikaner, Japaner oder irgend eine andere Nationalität handelt, und so sollte die unbedingte Angezogenheit kräftiger Unterführungen von Unterrichtsunternehmungen durch Handels- und Finanzhäuser jedermann einleuchten.“

Der „Shanghai Mercury“ hat mit dieser Beurteilung des politischen und wirtschaftlichen Wertes europäischer Schulunternehmungen in China unzweifelhaft recht, doch erweckt seine Darstellung insofern einen ganz falschen Eindruck, als man aus ihr schließen könnte, daß das deutsche Schulwesen bereits eine Macht in Ostasien sei. In Wirklichkeit steht es hinter dem angelsächsischen an Zahl der Arbeiter und Schulen und an Menge der verfügbaren Mittel in dem abhängigen Maße zurück. Das liegt vornehmlich daran, daß die deutsche evangelische Mission in China im Vergleich mit der englischen und amerikanischen nur in sehr bescheidenem Maße sich bisher entfalten konnte. Abgesehen von dem deutschen Pachtgebiet Kiautschou und der anstoßenden Interessensphäre ist es fast nur die Provinz Kanton, in der deutsche Missionsarbeit so kräftig vertreten ist, daß dem deutschen Einfluß dadurch der Weg bereitet wird. Der größte Teil der dortigen deutsch-chinesischen Missionschulen befindet sich in der Pflege der Berliner Mission; diese aber konnte leider ihre umfassenden Pläne zur Ausgestaltung dieses Schulwesens lediglich aus finanziellen Gründen bisher nicht durchführen. Sollten nicht unerbäuliche Urteile wie das oben angeführte des „Shanghai Mercury“ dazu helfen können, daß die heimatischen Vertreter von Handel und Industrie endlich einmal ihre Hand reichlich aufstun, um solchen nützlichen Missionsbestrebungen, die auch ihren Zwecken mittelbar Dienste leisten, ein großzügiges Arbeiten zu ermöglichen?



Altensteig, 25. April 1914.

4. Staatslotterie. Die 5. Klasse wird in der Zeit vom 8. Mai bis 4. Juni d. J. an 22 Ziehungstagen in Berlin gezogen. In dieser Hauptklasse kommen 174 000 Gewinne mit zusammen 63 Millionen 813 160 Mark zur Auspielung und 2 Prämien von je 300 000 Mark zur Verteilung. Es werden also von den 428 000 Losien dieser Klasse rund 41% Gewinn-Nummern sein. Die Prämien werden derjenigen Nummer der beiden Losabteilungen 1 und 2 zugeschrieben, auf die am letzten Ziehungstage, dem 4. Juni d. J., und sofern an ihm eine Nachmittagsziehung stattfindet, in dieser der zuerst gezogene Gewinn von 1000 Mark und darüber fällt. Sollte zu dieser Zeit ein solcher Gewinn nicht mehr im Rabe sein, so werden die Prämien derjenigen Nummer der beiden Losabteilungen 1 und 2 zugeschrieben, die zuletzt gezogen wird. Unter den Gewinnern dieser Klasse sind 2 mit je 500 000 Mark, das sogen. große Los, neben Gewinnen von 200 000 Mark, 150 000 Mark, 100 000 Mark, 75 000 Mark, 60 000 Mark, 50 000 Mark, 40 000 Mark, 30 000 Mark, 15 000 Mark, 10 000 Mark, 5000 Mark bis herunter zu 240 Mark.

Die Ausführung der Postfahrten zwischen Altensteig-Güttlingen-Schernbach ist dem Gutbesitzer Hugo Böding in Schernbach übertragen worden.

Öffentliche Fernsprechkstellen werden am 1. Mai d. J. in Speßhardt O.K. Calw, Vordersteinwald O.K. Freudenstadt und Nordstetten O.K. Horb in Betrieb genommen.

Freudenstadt, 24. April. Christian Haas, Schafhalter hier veräußert an Rechtsanwalt Dr. Blächer sein hinter dem Amtsgerichtsgebäude gelegenes Wohn- und Oekonomiehaus nebst angrenzendem Areal und ca. 1 Morgen Baumgarten im Fiegtal um den Preis von M. 30 000.

Freudenstadt, 24. April. Da das heutige Hauptvereinsfest des W. Schwarzwalddereins von unserem Bezirksverein Freudenstadt übernommen worden ist, wurde gestern Donnerstagabend von dem Ausschuss das Programm für das Fest, das nach dem Vorschlag der Leitung des Hauptvereins am 13. und 14. Juni stattfinden soll, festgesetzt. Demnach sollen die geschäftlichen Beratungen Samstag den 13. Juni von nachm. 1/5 Uhr im Zeichenstahl der Realschule stattfinden und abends von 1/9 Uhr ein Bankett abgehalten werden. Sonntag den 14. Juni soll ganz der Einweihung des Ninkenbergturms gewidmet sein mit Frühlingschoppen im Hotel Schönblick-Vatersbronn, Mittagessen in den verschiedenen Gasthöfen, Festzug auf den Ninkenberg, wo nach den Einweihungsfeierlichkeiten ein Waldfest abgehalten werden wird. Mit Einbruch der Dunkelheit soll der Turm beleuchtet werden.

Rottenburg, 25. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 8 jährige Knabe Felix des Schneidemeisters Uttenweiler fuhr mit einem kleinen Wagen beim Wegental samt einigen Kameraden eine steile Stelle hinauf, verlor die Herrschaft über die Deichsel und kam unter den Wagen. Er wurde mit schweren Verletzungen sofort in die Klinik nach Tübingen geschafft, ist aber noch heute Nacht gestorben.

Schramberg, 24. April. (Krankenhaus.) Die bürgerlichen Kollegien beschlossen gestern, daß das neue Krankenhaus auf den Platz des bisherigen zu stehen komme und daß mit dem Bau im nächsten Jahr begonnen werden solle.

Willingen, 24. April. (Tragischer Tod.) Die schwermächtige 65jährige Frau des durch einen Schlaganfall invalidierten Tagelöhners Wilhelm Beck hat sich in der vergangenen Nacht ins Gassenloch hinter ihrer Wohnung gestürzt und ist darin erstickt. Die nach Auffindung der Frau angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Stuttgart, 24. April. Bei der heute begonnenen Ziehung der Pferdemarktlotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 40 000 M. auf Nr. 115 987, 10 000 M. auf Nr. 2339, 2000 M. auf Nr. 100 174, 2 Gewinne von je 1000 M. auf die Nummern 79 763 und 60 328, 6 Gewinne von je 500 M. auf die Nrn. 104 489, 63 758, 25 946, 112 375, 110 677, 109 278. (Ohne Gewähr.)

Wietzheim, 24. April. Heute vormittag stieß dem Oekonomieirat Hege von der Kgl. Hofdomäne Wietzheim ein Unfall zu. Er war mit einem Jagdwagen nach Wietzheim unterwegs. Dort stieß er an einer Straßenkurve mit einem anderen Fuhrwerk zusammen. Infolgedessen scheuten seine Pferde, sodaß der Jagdwagen umfiel. Der Oekonomieirat wurde in den Straßengraben geworfen, wodurch er bedeutende Verletzungen am Kopf und an den Armen erlitt. Nach ärztlicher Hilfeleistung wurde er mit seinem Fuhrwerk wieder auf den Wietzheimhof zurückgebracht.

Stuttgart, 24. April. (Falsche Rücktrittsgerüchte.) Einer Blättermeldung zufolge bezeichnet der zurückgetretene Finanzminister v. Besler die Gerüchte, daß er infolge von Gegensätzen innerhalb des Staatsministeriums zurückgetreten sei, als völlig gegenstandslos.

Stuttgart, 24. April. (Bevölkerungszunahme.) Nach einer in der letzten Gemeinderatssitzung gegebenen amtlichen Mitteilung hat sich Stuttgart in den letzten 4 Jahren um rund 30 000 Einwohner vermehrt. Die offizielle Zählung ergab 316 523 ordn. wohnende Einwohner.

Stuttgart, 24. April. (Von der Gesundheitsausstellung.) Wie verlautet, soll die Stuttgarter Gesundheitsausstellung am 14. Mai eröffnet werden.

Stuttgart, 24. April. (Rieser-Vortrag.) Der Württ. Landesverband des Hansa-Bundes teilt mit, daß Geheimrat Professor Dr. Rieser-Berlin, der 1. Präsident des Hansa-Bundes, am Freitag, 22. Mai d. J. in Stuttgart einen öffentlichen Vortrag halten wird.

Stuttgart, 24. April. (Das Stadion.) Für das auf dem Wasen geplante Stadion haben die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart 35 000 Mark bewilligt. An 18 Sonntagen und an einer Anzahl von Werktagen sollen größere sportliche Veranstaltungen in dem Stadion erfolgen.

Cannstatt, 24. April. (Leichenfindung.) In Mühlhausen a. N. ist gestern der in den 30er Jahren stehende Karl Müule aus Bussenhausen als Leiche aus dem Neckar gezogen worden.

Feuerbach, 24. April. (Der Wundertrieb.) Die schöne Frühlingszeit hat, wie es scheint, auch bei einem hiesigen 12jährigen Burschen die Wanderlust geweckt. Er nahm aus seines Vaters Geldtasche 45 Mark und machte sich damit auf den Weg. Heute früh meldete ein Telegramm der Straßburger Polizeidirektion, daß der lockere Feigig dort eingefangen und in Verwahrung genommen worden sei. Die Heimreise unter Vaters Aufsicht dürfte die Wanderlust des unternehmenden Jungen wohl etwas dämpfen.

Heilbronn, 24. April. (Der gereizte „Fremdenlegionär“.) Sagen da, wie der Generalanzeiger erzählt, in der Hofhofwirtschaft zwei Männer an einem Tisch, der eine mit etwas dunkler, südliche Herkunft verratender Gesichtsfarbe, der andere in den „besten Jahren“ stehend. Sie tuscheln ganz geheimnisvoll und glauben sich unbeobachtet. Der Dunkel legt seinem Nebenbeter einen Schein vor zum Unterscheiden. Dieser unterschreibt und erhält dafür als Gegengabe, alles ohne Aufsehen, einen blauen Zappen. Fluchtartig entfernt er sich mit seinem Reichtum. Er kommt aber nicht weit. Ein an einem anderen Tisch sitzender Gast hatte die beiden beobachtet und einen Schymann davon verständigt, daß hier ein Fremdenlegionsverwer sein Unwesen treibe. Der Schymann hält den Flüchtling an und erfährt, daß er tatsächlich 100 M. erhalten habe, aber nicht für den Eintritt in die Fremdenlegion, sondern gegen einen Schuldschein. „Ja, warum hat's denn so preßiert?“ fragte die Polizei. „Weil heut' mein Wechsel verfallen ist, zu dem ich die 100 Mark brauche!“ antwortete der biedere Mann.

Dörschbach, 24. April. (Großfeuer.) Durch einen Brand, der in der vergangenen Nacht um 1/3 Uhr ausbrach, und durch den 5 Wohnhäuser zerstört wurden, sind insgesamt 9 Familien obdachlos geworden, u. a. ist auch ein großer Stall mit 5 Stück Vieh ein Raub der Flammen geworden. Die Fernsprekleitungen sind teilweise unterbrochen. Die Feuerwehren waren lange am Werk, das Feuer zurückzudämmen.

Gaildorf, 24. April. (Ein nettes Fräulein.) Der etwa 15jährige Hahn von Eichenkirchberg hielt sich in Fichtenberg zuerst in der Wirtschaft zum „Stiern“ auf und gab auf Befragen der Wirtin, wo er hin wolle, an, er warte auf seinen Vater. Hierauf entfernte er sich aus der Wirtschaft, begab sich in ein Nachbarhaus, wo niemand zu Hause war und stahl dort 115 Mark, wobei er aber von dem heimkehrenden Anaben des Hausbesizers überrascht wurde, der sofort um Hilfe rief. Unterdessen hatte sich der Gauner durch das Fenster entfernt und war in der Richtung Mittelrot davongelaufen. Dort versteckte er sich in einem Schweinestall und schob das Geld unter den Schweinetrog. Er wurde aber von dem bereit verständigten Landjäger in seinem Versteck dingfest gemacht und wird nun hoffentlich eine Zeit lang aufgehoben.

Wetterzimmern, 24. April. (Selbstmord.) Gestern mittag erhängte sich hier ein in den 50er Jahren stehender Schneidermeister. Er war geistesgestört.

Niedlingen, 24. April. (Die Brandepidemie.) Seit einiger Zeit nehmen die Brände im Bezirk in unheimlicher Weise zu. In Friedlingen ist der große Hof von Josef Weiger samt der angebauten Schmiede des Bauern Weber niedergebrannt. Auch in diesem Fall wird Brandstiftung vermutet.

Deutsches Reich.

Der Kaiserbrief. Das Wiesbadener Zentrumsorgan, die „Rhein. Volksztg.“, tritt der von verschiedenen, namentlich katholischen Blättern erhobenen Forderung, den viel erörterten Kaiserbrief zu veröffentlichen, entgegen. Der Brief sei vollständig privater Natur und dürfe aus diesem Grunde nicht veröffentlicht werden. Das Blatt teilt weiter mit, daß der auf den Katholizismus bezügliche Satz dahin laute, „der Kaiser bedauere, daß die Landgräfin von Hessen dem Glauben ihrer Väter untreu geworden sei.“ Dagegen lasse sich selbst von katholischem Standpunkt aus wohl kaum etwas einwenden.

Reichs-Wahlreform. Die konservative Deutsche Tageszeitung veröffentlicht, wie aus Berlin gemeldet wird, einen Aufruf, der von dem Oberamtmann Dr. Wolfgang Heinze in Karlsruhe gezeichnet ist und verlangt, daß die Prägungen der Reichstagswahlen nicht durch den Reichstag selbst sondern durch einen unabhängigen Gerichtshof erfolgen, ferner daß den Auslandsdeutschen, besonders den Deutschen in den Schutzgebieten, das Wahlrecht zum Reichstage gewährt werde. In Berlin soll eine Versammlung stattfinden, um einen neutralen bürgerlichen Verband „Reichs-Wahlreform“, der sich über das ganze Reich zu erstrecken hat, in weitere Kreise einzuführen.

Der Deutsche Städtetag zur Sonntagruhefrage. Der Vorstand des Deutschen Städtetags hat zur Frage der Sonntagruhe an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen die Festsetzung einer Einwohnerergrenze von 75 000 Einwohnern ausspricht.

Reichstagswahl. Braunsberg, 24. April. (Vorläufiges Ergebnis.) Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreis Königsberg 6 (Braunsberg-Heilsberg) wurde an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Preuß Febr. von Rechenberg-Berlin-Schöneberg (Ztr.) mit großer Majorität gewählt.

Ein Grenzzwischenfall.

Laurahütte, 24. April. Ein junger Mann aus Laurahütte ging an der Grenze bei Siemianowitz auf preussischem Gebiete spazieren. Jenseits der Grenze stand ein russischer Soldat, dem er über den trockenen Grenzgraben hinweg eine Cigarette zuwarf. Als der Grenzsoldat auch um Feuer bat, trat der Deutsche in den trockenen Graben und reichte dem Russen sein Feuerzeug. Dieser sagte zum Dank den Spender an der Hand und zog ihn auf russisches Gebiet. Dann alarmierte der Soldat durch einen Schuß die Grenzpatrouille, die den jungen Mann festnahm. Als ein Augenzeuge, ein Wächter aus einem in der Nähe gelegenen Park, seine Empörung über das Geschehene Ausdruck gab, legte ein Kosak sein Gewehr auf diesen an, worauf sich der Bedrohte schleunigst hinter einen Zaun zurückzog. Der widerrechtlich festgenommene wurde in das Gefängnis zu Bendzin eingeliefert. Bei der preussischen Grenzbehörde wurde von einigen anderen Personen, die gleichfalls auf preussischem Gebiete den Vorfall beobachtet hatten, Anzeige erstattet.

Ausland.

Der Pariser Besuch des englischen Königspaars.

Der König und die Königin von England haben in Begleitung von Sir Edward Grey am Freitag vormittag um 10 1/2 Uhr Paris verlassen. Sie wurden von Präsident Poincaré und Gemahlin nach dem Bahnhof geleitet.

Der König und die Königin von England hatten am Donnerstag nach dem Diner im Ministerium des Aeußern eine vielbemerkte lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter Frhr. v. Schön. Beide Majestäten haben übrigens während ihres Pariser Aufenthalts wiederholt Veranlassung genommen, in Gesprächen mit Febr. v. Schön in den freundlichsten Worten ihres letzten Besuches in Berlin zu gedenken.

Calais, 24. April. Der König und die Königin von England sind gegen 3 Uhr hier eingetroffen und haben sich sofort eingeschifft. Die Abfahrt erfolgte um 3.12 Uhr unter Salut der englischen und der französischen Kriegsschiffe. Die Ankunft des Königspaars in London erfolgte am Abend.

Panzerflugzeuge in Frankreich.

Das Feldlager von Mailly wird demnächst mit einem Geschwader von 6 Panzerflugzeugen ausgestattet werden, die insbesondere für Aufklärungszwecke benutzt werden sollen. Sie bestehen aus zweiflügeligen Doppeldeckern, deren Stige durch 2 Millimeter starke Eisenblechplatten geschützt werden.

Kämpfe in Tripolis.

Benghasi, 24. April. Aus Slonta wird gemeldet: Ein Transportzug für den Posten Marawa, der am 21. ds. Mts. von Slonta aufgebrochen war, wurde in der Gegend von Birgandul von über 400 Bewaffneten aus einem Hinterhalt angegriffen. Die Eskorte leistete tapferen Widerstand, ging zweimal zum Gegenangriff gegen die Rebellen vor und verschonte sich dann in guter Stellung. Die Verwundeten und der Proviant wurden in Sicherheit gebracht. Der Kampf dauerte während der Nacht an. Am nächsten Morgen haben die Italiener Verstärkung aus Slonta und Marawa erhalten. Der Feind, der bereits hier ernste Verluste erlitten hat und von den Verstärkungen in der Planke angegriffen und in eine überstürzte Flucht geschlagen worden ist, ließ auf dem Schlachtfelde etwa 100 Tote, darunter 2 Führer, zurück. Außerdem hatte er eine sehr große Zahl Verwundeter. Auf seinen der Italiener wurden 13 Weiße und 3 Erzythreer getötet, 20 Weiße und 6 Erzythreer verwundet.

Der Krieg gegen Mexiko.

Was von vornherein zu vermuten war, scheint eingetreten: die Mexikaner, Aufständische und Konstitutionelle nehmen gemeinsam den Kampf gegen die Amerikaner auf. Der Kardinalfehler der Wilson'schen Politik, Huerta nicht anzuerkennen, ihn nicht mit Mexiko zu identifizieren, trotzdem er über 14 Millionen der insgesamt auf 15 1/2 Millionen Seelen geschätzten Bevölkerung Mexikos herrscht und geberht hat, wird jetzt in seiner ganzen verhängnisvollen Tragweite offenbar. Wilson wollte ein amerikafreundliches Mexiko haben, muß es haben, wenn der Panamalanal in seiner ganzen strategischen Bedeutung für die Union soll ausgenutzt werden können, — und begann damit, den mächtigsten Mann des Landes in die erbitterteste Feindschaft hineinzureiben, indem er ihn nicht bloß die Anerkennung verweigerte, sondern auch noch seine Feinde offen unterstützte. Als man sich in Washington zum Vorgehen gegen Huerta entschloß, hat man den weiteren Fehler gemacht, auf die Unfähigkeit der unterführten Rebellen zu rechnen, in der Politik aber entscheidet immer noch die harte Notwendigkeit und keinerlei moralisches Gefühl. Die Rebellenführer hätten ihrer Sache selbst am meisten geschadet, wenn sie die amerikanische Besitzergreifung von Veracruz und Tampico — es handelt sich trotz aller bejähigenden Darstellungen, die in Washington gegeben werden, um nichts anderes — ruhig hingenommen hätten. Auch sie müssen dem allgemeinen Volksempfinden Rechnung tragen und das richtete sich gegen Amerika in dem Augenblick, als in Veracruz die ersten Schiffe fielen. Es wird für Wilson

